



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Steigende Straßen

Rappaport, Philipp

Berlin, 1911

Schluß.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-81815](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-81815)

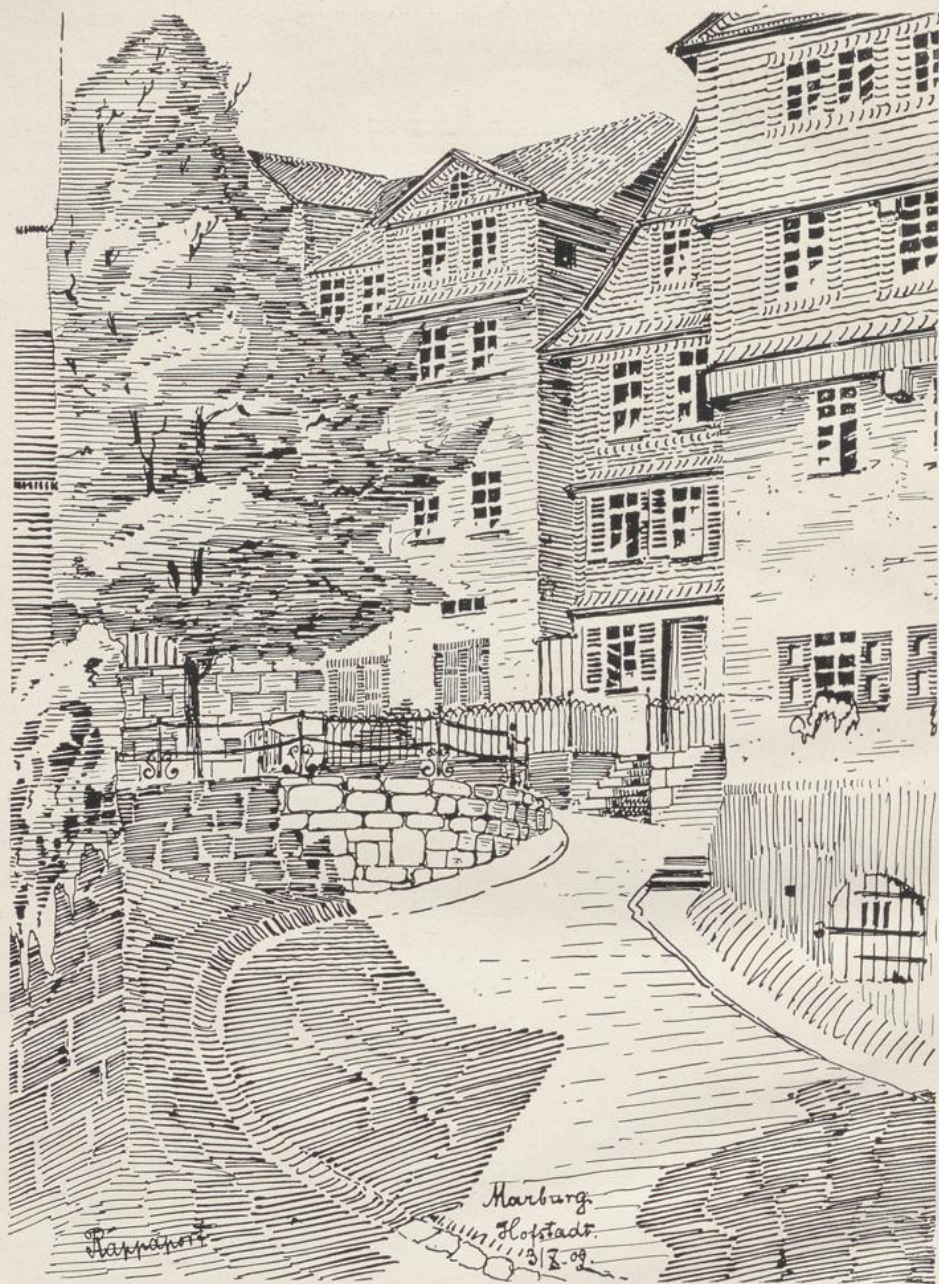


Abb. 58. Platzanordnung zwischen steilen Straßen (Marburg, Hofstadt).

und unteren sowie der steigenden seitlichen Platzwandungen steht mit der symmetrischen Grundrißanordnung nicht im Einklang.

Schluß. Mannigfach sind die Anregungen, die die Gestalt steigender Straßen für die Ausbildung im heutigen Städtebau geben kann. Aber groß ist leider die Zahl der »Gegenbeispiele«, in denen sich die wenig schönen und wenig praktischen Ergebnisse der letzten Zeit zeigen. Freilich, die Vorbedingungen sind wohl schwieriger

geworden. Wurde im Mittelalter ein steiler Hang den bestehenden Stadtteilen einverleibt, so baute allmählich jeder nach seinem Gutdünken an Vorhandenes an. Die Straßen entstanden. Der eine oder der andere schuf sich gewissermaßen den Straßenplan und schuf sein Haus. Jeder Bürger baute für sich. Nahm wohl Rücksicht auf das früher Ausgeführte; aber indem ein selbständiges Werk sich an das andere reihte, entstanden jene Straßen voll wechselnden Reizes, die einem großen Teil der mittelalterlichen Städte, besonders in Westdeutschland, ihr Gepräge verleihen. Auf die Bürgerstadt folgt die Fürstenstadt; einer schafft den Plan und führt ihn aus. Berg und Tal werden zu großen monumentalen Anlagen vereinigt. Das Abgemessene und Gezirkelte wird durch die einende Hand eines Künstlers zum Kunstwerk. — Auf die Fürstenstadt ist heute die Mietsstadt gefolgt. Der eine schafft den Plan, viele andere führen ihn aus. Und zumeist bauen sie nicht für sich, sondern sie suchen unter denkbarer Ausnutzung des Zulässigen möglichst viele — fremde — Bewohner in einem Hause unterzubringen. Da werden nur zu oft Berge und Täler als »unerwünschte Dinge« angesehen. Die ebene und immer gerade Straße, der ebene und immer rechteckige Baublock gelten als Ideal. Und doch ist es bei modernen Stadtanlagen in viel weitgehendem Maße Sache des Planbearbeiters, mit den Mitteln, die ihm tatsächlich zur Verfügung bleiben — Gestaltung des Straßennetzes und Berücksichtigung der vorhandenen Geländeunterschiede — ansprechende und zweckmäßige Wirkungen zu erzielen. Es können viele der alten Gestaltungen auch in unseren neueren Städten in geeigneter Umformung Wiederverwendung finden. Nicht, daß die übersteilen und überengen Gäßchen wiedererstehen sollen, aber das Nützliche und Schöne an ihnen kann für die Neugestaltung Lehrmeisterin sein.

Berichtigung:

Auf Seite 15 muß die Unterschrift zu Abb. 17 lauten: Verschieden starke Konkavität der Straße (Schema).

Altenburg
Piersche Hofbuchdruckerei
Stephan Geibel & Co.